

# VERA Deutsch 2008:

## Wie Kindern durch Vergleichsarbeiten Unrecht geschieht

VON HORST  
BARTNITZKY

Am 6. Mai lasen nahezu alle Drittklässler in Deutschland von Kalulu, von Grete und von der Gopherschildkröte. Den Texten folgten die Aufgaben. In einer Zeitstunde nahmen die Kinder und ihre Lehrkräfte teil an der ersten bundesweit einheitlichen Runde der Vergleichsarbeiten im Fach Deutsch.

Vor mir liegen die Texte und Aufgaben, Lösungshefte mehrerer Klassen sowie die Anmerkungen von über fünfzig Lehrerinnen und Lehrern. Beim Vergleich mit den Texten und Aufgaben der vergangenen Jahre fällt zweierlei auf:

*Erstens:* Die Texte sind kindgerechter ausgewählt, nicht so abgehoben, einseitig Mittelschicht orientiert wie die Texte zuvor; ich erinnere an den Restaurant-Test oder die Bahnkarte. Schildkröten sind diesmal das gemeinsame Thema. Gut so.

*Zweitens:* Alle übrigen Einschränkungen, Schwächen und Mängel der VERA-Tests finden sich auch in diesen: Sie ignorieren die Denkweisen der Kinder, sie stellen Fallen und führen Kinder aufs Glatteis, sie lassen keine differenzierten Aussagen über Kinder mit schwächeren Leistungen zu und sie beziehen wesentliche Kompetenzbereiche nicht in die Aufgaben ein (siehe Grundschulverband 2005, 2007).

Die Mängel sollen mit einigen Belegen aus dem Deutsch-Test 2008 konkretisiert werden.

### Zum Umfang:

#### Keine Zeit, sich auf einen Text wirklich einzulassen

Der Test bestand diesmal aus drei Teilen – drei Texten mit jeweils nachfolgenden Aufgaben:

- einem Märchen aus Afrika
- einem Erzählgedicht mit sechs Strophen
- einer Seite mit acht kürzeren Sachtexten über Schildkröten im Allgemeinen und einige Schildkrötenarten im Besonderen.

Bearbeitungszeit war insgesamt 60 Minuten mit einer kleinen Pause.

Schon an dieser Zusammenstellung wird deutlich, dass hier eher Schnellleser, Schnelldenker und Schnellschreiber zu ihrem Recht kamen. Langsamere lesende und schreibende Kinder, Kinder, die ihr Ergebnis überdachten, noch einmal gegenprüften, kamen rasch in Verzug. Es ging um Eile, nicht um sorgfältiges Arbeiten. Dies ist aber ein pädagogisch falsches Signal. Nicht Aktivismus ist das Leitbild der modernen Schule, sondern die umsichtige eigenständige Arbeit.

Sieht man sich die Texte näher an, dann verstärkt sich das Manko der fehlenden Zeit, denn die Texte sind zum Teil mit Fallen und stilistisch fragwürdigen Schwierigkeiten behaftet:

Im Märchen aus Afrika machen Hase und Schildkröte ein Wettrennen, der Sieger soll König der Tiere werden. Wider Erwarten gewinnt die Schildkröte, weil der Hase arrogant leichtfertig erst mal ein Schläfchen hält, während die Schildkröte ihrem Sieg entgegen kriecht. Acht Sätze lang heißt der Hase nur einfach Hase. Der letzte neunte Satz beginnt: »Als Kalulu wieder aufwachte ...«. Jeder Lektor würde dem Autor sagen, dass der Hase, wenn er überhaupt einen Namen erhält, diesen von Anfang an tragen sollte, weil dies das Verständnis erleichtert. So muss der Leser, irritiert, den Text noch mal von vorne lesen, um den Hasen mit dem Namen zu identifizieren.

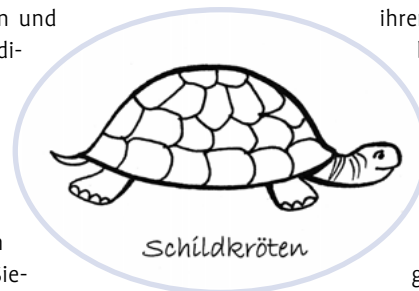
Die Sachtexte finden sich auf einer Seite im Querformat. Die Überschrift lautet zwar »Verschiedene Schildkröten«. Auf der Seite finden sich aber an drei verschiedenen Stellen Kurz-Informationen zu Schildkröten im Allgemeinen. Die anderen fünf Kurztexte sind jeweils einer Schildkrötenart gewid-

met. Jeder Text hat eine fett gedruckte Überschrift. Erwarten müsste man, dass der Name der jeweiligen Schildkröte im Titel zu finden ist. So macht es vernünftigerweise jedes Sachbuch, weil die Leseerwartung eben auf die »verschiedenen« Sorten gelenkt wurde. Nicht so hier. Die Überschriften kennzeichnen eine Besonderheit der jeweiligen Schildkrötenart (»Untermieter«, »Ural« ...). Der jeweilige Name, darunter so schwierige wie Gopherschildkröte, ist im Text versteckt. Außerdem enthält die Seite Fotos und Zeichnungen, darunter so kindertümelnde, aber sachfremde wie die Schildkröte, die wohl zum Sprung über ein Seil ansetzt,

oder die Schildkröte, die auf ihrem Panzer sieben brennende Kerzen trägt (weil, wie der Text verrät, sie 152-mal Geburtstag feiern können).

Um die nachfolgenden Aufgaben im Hochformat zu bewältigen, muss mehrfach die Seite im Querformat zu Rate gezogen werden mit der schwierig gemachten Anordnung und Gestaltung der Texte.

Zwischen Märchen und Sachtexten befindet sich dann noch das sechstrophige Erzählgedicht. Die Kinder müssen sich in der einen Zeitstunde also mit drei verschiedenen Textsorten auseinandersetzen und dabei die noch besonders eingebauten Schwierigkeiten bewältigen. Diese Massierung von Textsorten mit textsorten-untypischen Schwierigkeiten frustriert Kinder, die leseschwächer sind, die Deutsch als Zweitsprache lernen, aber auch Kinder, die penibler ihre Arbeiten ausführen. Dass solche Kinder bei der Hälfte aus dem Test ausgestiegen sind oder kaum noch erkennbare Leistungen im zweiten Teil erbracht haben, ist kein Wunder. Ein Hinweis darauf, dass diese Kinder nicht in der Lage sind, die Texte zu verstehen, ist dies aber nicht.



## Zur Aufgabenqualität:

### Leistungen von Kindern werden nicht anerkannt

Wie schon bei den früheren Vergleichsarbeiten, so finden sich auch in diesem Test vorwiegend Aufgaben, bei denen aus vorgegebenen Antworten angekreuzt, unterstrichen, eingekreist werden soll. Freie Antworten sind die Ausnahmen. Das heißt: Die Aufgaben-Macher haben bestimmte Antworten als richtig gesetzt, die in den Korrekturanweisungen ausgewiesen sind.

Damit sind vielfältige kompetenzbezogene Arbeitsweisen der Kinder durch die Testmethodik ausgeschlossen, wie: eigene Gedanken zu Texten entwickeln, zu Texten Stellung nehmen, Texte umgestalten usw. Um so wichtiger wäre, bei den engen Antwortmustern der Tests zutreffende Antworten von unzutreffenden, willkürlichen zu unterscheiden. Genau dies gelingt bei vielen Aufgaben nicht.

Vier Belege sollen die typischen Probleme beispielhaft aufzeigen:

### Wer ist schnell – wer ist langsam?

1.5 Welche Überschriften passen zum Text?  
Kreuze alle richtigen Antworten an.

- Die fleißige Schildkröte  
 Der überhebliche Kalulu  
 Der langsame Kalulu f  
 Die schnelle Schildkröte f

Nach dem Antwortmuster sind beide Antworten von Christopher falsch. Die ersten beiden wären, nach Meinung der Aufgabenmacher, die richtigen.

Christopher hat aber vermutlich vom Ergebnis her gedacht. Tatsächlich ist der eigentlich schnelle Hase Kalulu hier der langsame, weil er die Zeit verschläft, und die eigentlich langsame Schildkröte ist hier die schnelle, weil sie als erste am Ziel ist. Genau dies ist ja die Pointe der Geschichte: die Zuordnungen schnell – langsam wurden ins Gegenteil verkehrt. Vielleicht konnte Christopher auch das stetige langsame Kriechen der Schildkröte nicht mit dem Attribut fleißig in Zusammenhang bringen, vielleicht war ihm das Wort überheblich auch fremd. Auf jeden Fall: Zu vermuten ist eine richtige Interpretation. Gewissheit hätte man nur, wenn dabei gefordert würde: Begründe deine Meinung. Oder wenn man Christopher nun fragen könnte: Warum meinst du, dass diese oder jene Überschrift gut passt oder weniger gut passt. Das aber ist mit den gewählten Aufgabenmustern nicht möglich. Warum, so ist zu fragen, werden Überschriften angeboten, die falsch sein sollen, die aber interpretatorisch betrachtet richtig sein können? Die klugen Denkmöglichkeiten von Kindern können die Aufgabenmacher offenbar nicht antizipieren. Fehlen hier Einfühlung und Erfahrung?

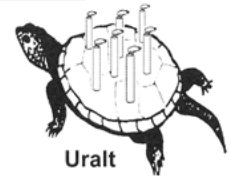
### Wann ist eine Schildkröte nicht mehr erwachsen?

3.1 Kreuze alle richtigen Antworten an.

- Schildkröten können sehr alt werden.  
 Schildkröten werden genau 152 Jahre alt. f  
 Schildkröten sind mit 152 Jahren erwachsen.  
 Schildkröten können über 150 Jahre alt werden.  
 Schildkröten können älter werden als Menschen.

Bezugstext für diese Aufgabe ist ein kleiner Sachtext auf der querformatigen Seite »Verschiedene Schildkröten«:

Josias hat alle fünf Antworten als richtig angekreuzt. Da die 2. und 3. dem Antwortmuster nach nicht richtig sind, ist die Lösung Josias insgesamt falsch. Und doch: Die Riesenschildkröte wurde doch genau 152 Jahre alt. Und wo steht denn, dass sie noch älter geworden ist? Zum Alter anderer Schildkröten ist auf der Seite auch nichts zu finden. Zur 3. im Test als falsch gewerteten Antwort: Die Riesenschildkröte ist doch wohl erwachsen mit ihren 152 Jahren – oder gibt es ein Limit nach oben, wann man nicht mehr erwachsen ist? Im Übrigen findet sich in keinem der Texte ein Hinweis, wann bei Schildkröten das Erwachsensein beginnt.



#### Uralt

Weil ihr Leben langsam verläuft, können Schildkröten sehr alt werden. So konnte eine Riesenschildkröte 152mal Geburtstag

### Ist kämpferlich ein Adjektiv?

Zu den Leseaufgaben traten im Text Aufgaben zum Kompetenzbereich »Sprache und Sprachgebrauch untersuchen«.

1.7 Ergänze die fehlenden Wörter in den Wortfamilien.

Nomen	Verb	Adjektiv
Schlaf	← schlafen ✓	schläfrig r
← feier ✓	feiern	feierlich r
Kampf	kämpfen	← kämpferlich f

Laura kannte, wie viele Kinder übrigens, wohl nicht genau das hier geforderte Wort *kämpferisch*. Sie hat es neu gebildet: *kämpferlich*. Einwandfrei eine Adjektiv-Bildung, wenn auch in diesem Fall nicht in der standardsprachlichen Form. Niklas bildete *kämpflich*, Alexander *kämpfrig*, Josias *kämpfig*. Dies deutet darauf hin, dass hier ein Wort gefordert wurde, das Kinder im aktiven Wortschatz eher selten besitzen; die Lösungen belegen aber in allen Fällen, dass die Kinder über einen Adjektivbegriff verfügen und adjektivgemäß Wörter bilden. Dennoch ist die wortartengerechte und kreative Leistung der Kinder dem Antwortmuster nach als falsch zu bewerten.

Im Übrigen finden sich bei den Lösungen der Kinder auch zutreffende Wörter der jeweiligen Wortfamilie, die aber nicht als richtig im Sinne des Antwortmusters gelten dürfen: zum Nomen *Schlaf* *verschlafen* und *ausschlafen*, zum Verb *feiern* der *Feiertag* und anderes mehr. Auch diese im Sinne der Wortfamilien-Arbeit richtigen Wörter müssen nach den Korrekturvorschriften als falsch bewertet werden.

### Alles oder nichts

Alexander unterstrich von sechs Verben vier. Dennoch wird seine Leistung als ebenso falsch bewertet, als hätte er kein Verb gefunden oder reihenweise Nicht-Verben unterstrichen. Ganz offenbar hat Alexander aber bereits einen präzisen Verbbegriff. Seine positive Leistung wird durch die Lösungsvorgabe »alles oder nichts« schlicht ignoriert. Auch dies ist kein Einzelfall bei dieser Aufgabe, sondern ein testmethodischer Systemfehler, der Unrecht den Kindern gegenüber hinnimmt.

An den vier Beispielen wird deutlich: Die engen Antwortmuster, die nicht von den Denkmöglichkeiten der Kinder her bedachten vermeintlichen Falschantworten und die fehlenden Begründungen der Kinder für ihre Antworten versperren den Blick auf die tatsächlichen Leistungen der Kinder. Dies und der unzulässige Ausschluss richtiger Antworten verstoßen gegen das Gerechtigkeitsprinzip. Eine zutreffende Leistungsdiagnose ist so natürlich nicht zu erstellen, mithin sind auch keine Hinweise zur Förderung zu gewinnen.

Im Übrigen: Würden Lehrerinnen oder Lehrer Klassenarbeiten oder Tests so konzipieren und auswerten, würde es in bildungsorientierten Milieus zu einer gewaltigen Protestwelle bis hin zu Dienstaufsichtsbeschwerden kommen.

### Zur Aussagekraft:

#### Leistungsschwache Kinder werden durch die Tests noch schwächer gemacht

Ein besonderes schulpolitisches wie didaktisches Augenmerk soll nach den PISA- und IGLU-Ergebnissen insbesondere den leistungsschwächeren Kindern gelten. Bildungsgerechtigkeit herstellen, vorschulische Sprachprüfungen und Sprachkurse, Lerndiagnosen und Verstärkung von Förderung, Verringerung der »Risikogruppen« – das sind leitende Stichwörter in der aktuellen Bildungsdebatte. Da ist doch anzunehmen, dass die Vergleichsarbeiten ein besonderes Augenmerk auf diese Gruppe von Kindern richten, um hier zu diagnostischen Hinweisen für die wei-

1.6 Unterstreiche alle Verben.

Der Wettstreit zwischen der Schildkröte und Kalulu verlief ungewöhnlich. Die Schildkröte besiegte den Hasen beim Wettlauf. Daraufhin krönten die verwunderten Zuschauer die Schildkröte zum König der Tiere. Alle feierten ein großes Fest. Nur Kalulu kam nicht. Er schlich beschämt nach Hause.

f

tere Förderung und Unterstützung der entsprechenden Schulen zu kommen.

Mit VERA gelingt genau dies nicht, weil das zuvor beschriebene Unrecht durch Aufgabenstellungen und Antwortmuster sich bei diesen Kindern besonders fatal auswirkt:

Die Texte sind zum Teil zu schwierig, der Arbeitsumfang ist zu gewaltig, die Arbeitszeit dagegen zu gering (siehe oben: Zum Umfang). Leistungsschwächere Kinder resignieren früh. Ihre Arbeiten sind dann oft im zweiten Teil nicht mehr bewertbar. Bei Unterstützung, zusätzlicher Erklärung, mehr Zeit und bei Aufgaben ohne Fallen könnten sie eher ihren tatsächlichen Leistungsstand zeigen.

Zudem lassen die engen Antwortmuster eine differenzierte Sicht auf die individuelle Leistung nicht zu. Annäherungen an richtige Leistungen sind nicht vorgesehen (siehe oben: Zur Aufgabenqualität).

Der Effekt ist, dass leistungsschwächere Kinder unterschiedlichster Leistungsstärke und Lernentwicklung durch den Test undifferenziert als Risikogruppe abgestuft werden. Das Unrecht den Kindern gegenüber kumuliert zum Unrecht den Schulen gegenüber, die eine Vielzahl dieser Kinder unterrichten: Die Testergebnisse können so gedeutet werden, als seien die Schulen didaktisch nicht fähig, die Kinder angemessen zu fördern. Was hier versagt, ist aber das diagnostische Instrument.



Dr. HORST BARTNITZKY war Lehrer und Schulleiter, in der Lehrerfortbildung und der Schulaufsicht tätig, zahlreiche Veröffentlichungen zur Deutschdidaktik, Vorsitzender des Grundschulverbandes

### Zur Orientierung an den Bildungsstandards:

#### Nur geringer Bezug

VERA bezieht seine schulpolitische Legitimierung aus der Vorgabe, dass wichtige Kompetenzen, wie sie in den Bildungsstandards beschrieben sind, zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden (zu den Bildungsstandards: KULTUSMINISTERKONFERENZ 2005; BARTNITZKY 2008).

VERA Deutsch 2008 beinhaltet Aufgaben zu den beiden Kompetenzbereichen *Lesen*, hier eingeschränkt auf Leseverständnis, und *Sprache und Sprachgebrauch untersuchen*.

#### Lesen: Leseverständnis

Wie auch bei den internationalen Untersuchungen PISA und IGLU werden wichtige Teilkompetenzen zum Lesen durch die Tests nicht erfasst, wie: Texte begründet aussuchen, eigene Gedanken zu Texten entwickeln, Kinderliteratur kennen, Lesekommunikation und vieles anderes mehr (BARTNITZKY/HECKER/GADOW 2006). Aber auch zum Leseverständnis im engeren Sinne werden wichtige Aspekte nicht einbezogen, wie: beim Lesen lebendige Vorstellungen entwickeln, Lesestrategien anwenden, Verständnisschwierigkeiten erkennen und überwinden. Die Einschränkung auf wenige Aspekte ist angesichts von Zeitbegrenzung und Testmethodik zwingend. Bleibt aber die Frage, ob die Aspekte, die zum Tragen kommen, bedeutsam sind und zeigen können, welches Leistungsniveau die Kinder erreicht haben.

Drei Fähigkeiten sollen im Test untersucht werden (Projekt VERA 2008):

Gewinnung von Einzelinformationen; sinnsuchendes Lesen mit Verknüpfung von mehreren Informationen; reflektiertes Lesen mit komplexeren Schlussfolgerungen und Interpretationen.

■ Zur Gewinnung von Einzelinformationen:

1.1 Kreuze die richtige Antwort an.

Die Tiere des Waldes haben Kalulu und Schildkröte gewählt und entschieden, dass...

beide Tiere ihre Anführer sind.

Kalulu und Schildkröte die Könige der Tiere sein sollen.

Kalulu der König aller Tiere des Waldes ist.

beide Tiere um die Wette laufen sollen.

die Schildkröte der König aller Tiere ist. *f*

Die im Antwortmuster als richtig bezeichnete Antwort ist die vorletzte. Sie bezieht sich auf den Satz: »Daraufhin wurde beschlossen, dass diese um die Wette laufen sollten.« (Frage am Rande: Warum nimmt die Aufgabe nicht auch sprachlich Bezug auf den Text und formuliert *beschlossen* statt *entschieden*?)

Alexander versteht die Aufgabe als Interpretationsaufgabe, was die Formulierung auch zulässt, und er interpre-

tiert richtig. Denn der Folgesatz nach dem Beschluss lautet: »Der Gewinner würde fortan König sein.« Und das Märchen schließt: »... und war damit zum König der Tiere geworden.« Die Aufgabe hat Alexander, dem Antwortmuster nach, falsch gelöst. Kann er also Einzelinformationen nicht sicher gewinnen? Natürlich kann er das, denn er hat Einzelinformationen des Textes bereits richtig aufeinander bezogen.

■ Zum sinnsuchenden Lesen mit Verknüpfung von mehreren Informationen:

3.5 Du möchtest noch mehr über Schildkröten erfahren.

Welche Fragen werden durch die Texte *Verschiedene Schildkröten* **nicht** beantwortet? Kreuze alle richtigen Antworten an.

Wie alt können Schildkröten werden?

Welche Landschildkrötenarten gibt es? ✓

Wie schnell kann die Meeresschildkröte schwimmen?

Wo wohnt die Sternschildkröte? ✓

Welche Untermieter beherbergt die Gopherschildkröte? *f*

(Frage am Rande: Warum wird der ungebräuchliche Begriff *sinnsuchendes* Lesen verwendet, da es nicht um das Suchen, sondern um das Finden geht und in den Bildungsstandards der Begriff *sinnverstehend* genutzt wird?)

Zu dieser Aufgabe finde ich in den Schülerheften besonders viele Falschantworten. Die Erklärung liegt auf der Hand: Zur Bewältigung der Aufgabe müssen alle Textinformationen der querformatigen Kurztexte im Kopf sein oder noch einmal herausgesucht werden. Die Aufgabenstellung ist hier wegen einer sprachlichen Volte besonders tückisch: Die Kinder müssen nicht beantwortete Fragen als richtige Antworten verstehen. Dies ist für Kinder mit nicht elaboriertem Sprachgebrauch kaum zu realisieren. Durch

diese Formulierungstücke, die nichts mit dem Anliegen der Aufgabe zu tun hat, werden die Antworten eigentlich unbrauchbar.

Zudem ist auch hier eine vorgegebene Falschantwort durchaus richtig: »Welche Landschildkrötenarten gibt es?« In den Texten werden fünf Schildkrötenarten vorgestellt, darunter einmal die Meeresschildkröte mit dem Hinweis auf ihr Leben im Wasser. Daraus können Kinder auch schließen, dass die anderen vier wohl Landschildkröten sind. Eine Information, dass es mehr als diese vier gibt, ist nirgendwo zu erkennen. Kinder, die also die zweite Frage ankreuzen, haben klug mehrere Informationen miteinander verknüpft, die Aufgabe aber falsch gelöst.

■ Reflektiertes Lesen mit komplexen Schlussfolgerungen und Interpretationen

Nach dem Märchen um Kalulu und die Schildkröte wird ein Gedicht präsentiert: *Die Schildkröte Grete*. Es beginnt so:

Die Schildkröte Grete / saß traurig im Sand, / für die quakenden Kröten / ganz uninteressant. Zum Springen zu dick, ach! / Zum Klettern zu dumm. / Warum bist du so still? / Was bist du so stumm?

Im weiteren Verlauf findet Grete eine Flöte, versteckt sich im Wald und spielt auf ihrer Flöte. Das hören schließlich die Kröten. Sie kommen, hören drei Tage zu und schenken der Grete als Dank und Anerkennung einen Salat.

2.5 Worum geht es in diesem Gedicht? Kreuze die richtige Antwort an.

Es geht darum, dass...

Flöte spielen einfach ist.

Kröten gerne Salat essen.

jeder Stärken und Schwächen hat. ✓

Kröten schön singen können. *f*

Noemi hat die als richtig vorgesehene Antwort angekreuzt und damit die Testaufgabe zur Interpretation gut gelöst. Dennoch sagt dies wenig oder gar nichts über die interpretative Denkleistung aus. Wenn die Kinder Fabeln mit abschließender Lehre kennen, haben sie diesen Interpretationsstandard rasch erkannt. Interpretative Gedanken zu dem Gedicht sind andere und entstehen, wenn sich Kinder auf den Text einlassen, über ihn nachdenken, Gedanken miteinander austauschen und die Lehrkraft die rasch gefundene Lehre vermeidet. Worum geht es in diesem Gedicht? Die Schildkröte Grete ist verachtete Außenseiterin, hat keine Chancen gegen die anderen, die Kröten, und sie zieht sich zurück. Sie sucht Trost in der Musik. Sie entdeckt bei sich ein unerwartetes Talent. Die anderen, die Kröten, verachten die Schildkröte, weil sie sich selber zum Maßstab machen, weil sie sich und ihre Fähigkeiten zum Bewertungsschema erheben. Eine solche (rassistische) Einstellung wird anderen nie gerecht ...

Nein, es geht in dem Gedicht gar nicht um Stärken und Schwächen, die jeder hat. Mit einer so wohlfeilen Kalenderblatt-Formel ist die Aussage des Gedichtes nicht zu haben. Sie ist auch schlicht falsch, denn was wäre denn, wenn Grete die Flöte nicht gefunden hätte, hätte sie dann keine Stärke? Und welche Schwächen sind denn bei den Kröten gemeint? Erst in der Auseinandersetzung mit dem konkreten Text ist eine angemessene Interpretation möglich. Hier stößt die simple Testmethodik von VERA an ihre Grenzen. Sie gibt vor, etwas zu erfassen, was auf diese Weise nicht erfasst werden kann.

Im Übrigen: Die Frage »Worum geht es in diesem Gedicht« verstehen nur fortgeschrittene Interpretierer und Erwachsene als Frage nach dem Kern; umgangssprachlich kann dies ebenso eine Frage nach Inhalten sein. Dementsprechend sind für Drittklässler auch die (vorgeblich falschen) Antworten richtig: Kröten essen gerne Salat, was ja mit dem Salatgeschenk offensichtlich ist, oder Flöte spielen ist einfach, was das rasche Erlernen nahe legt. Wiederum führt eine nicht eindeutige Aufgabenstellung zu Fehlurteilen. Pointierter: Fehler der Aufgaben-Macher werden den Kindern angelastet.

## Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

In den Bildungsstandards geht es um handlungsorientierte Umgangsweisen mit Sprachgebrauch und Sprachsystem. Deshalb heißt der Kompetenzbereich weder Grammatik noch Sprachbetrachtung, sondern wird vom Handlungsverb *untersuchen* bestimmt (KULTUSMINISTERKONFERENZ 2005, S. 7 ff.). Beim Untersuchen erwerben die Kinder auch grammatische Kategorien und Arbeitsbegriffe zu bestimmten Wortarten sowie Verfahren zum Untersuchen von Sprache. Dies aber sind keine aus sich heraus begründeten Kenntnisse; sie stehen vielmehr im Dienst des Untersuchens von, des Operierens mit und des Reflektierens über Sprache und Sprachgebrauch.

Keine einzige Aufgabe entspricht diesen zentralen Anliegen des Kompetenzbereichs. Hier geht es ausschließlich um den traditionellen Grammatikunterricht: Wortfamilien, Wortfelder, Wortarten, Flexion von Verben und Adjektiven. Das sind nützliche Lerngebiete, aber sie sind eben nur ein funktionaler Teil des Kompetenzbereichs. Deshalb ist die Titulierung mit dem Verb *untersuchen* didaktische Hochstapelei, die Testergebnisse können denn auch zu den Untersuchungskompetenzen nichts aussagen.

Hier nur ein Beispiel:

3.7 In jedem Kasten gehört ein Wort zu einer anderen Wortart. Streiche es durch.

langsam	wohnen	<del>können</del>	<del>schwimmt</del>	f	
rau	tief	<del>gräbt</del>	alt	r	
der	ein	<del>mit</del>	das	die	✓

Natascha ist in der ersten Zeile am Modalverb *können* gescheitert, das für Kinder als Verb zunächst schwierig zu erkennen ist. Sie hat die inhaltlich plastischen Wörter gewählt. Dabei können die vorher gelesenen Texte, in denen *langsam* für die Gangart der Schildkröten immer wieder herausgestellt wurde, leitend gewesen sein, das Adjektiv als passend zu *wohnen* und *schwimmt* anzusehen. Die anderen beiden Aufgaben sind richtig gelöst.

Der Wortartenbegriff bildet sich in den Grundschuljahren erst. Bei dieser Aufgabe sind jeweils zwei Wortarten ohne Kontext zu identifizieren, zumal mit besonderen Schwierigkeiten wie Modalverb, flektierten Formen, Präposition (das ist übrigens kein definierter Gegenstand der Grundschularbeit). Es nimmt also nicht wunder, dass viele Kinder diese Aufgabe falsch oder gar nicht bearbeitet haben.

Eine zentrale didaktische Funktion bei der Begriffsgewinnung hat das Probieren und Argumentieren: Warum gehört ein Wort zu einer bestimmten Wortart? Ein Beispiel: *die langsame Schildkröte* – das geht und passt, *die wohnen Schildkröte* – das geht nicht; also ist *langsam* ein Adjektiv, ein *Wie*-wort, *wohnen* aber nicht.

Die Begriffsentwicklung bei Kindern und das didaktische Verständnis ist von solchen Prozessen des Probierens und Argumentierens her bestimmt, nicht aber von der abstrakten Kategorisierung.

Dass auch wortartengerechte Leistungen von Kindern in den Tests nicht akzeptiert werden, ist an dem Beispiel zu den Wortfamilien zu ersehen, siehe Abschnitt: *Zur Aufgabenqualität – Ist kämpferlich ein Adjektiv?*

## Mein Fazit: Reihenweise Fehlurteile

Nach fünf Durchgängen mit VERA kann man wohl Folgendes feststellen:

- Bei mancherlei Verbesserungen gelingt es bisher nicht, Aufgabenformate zu entwickeln und zu nutzen, die den Leistungsmöglichkeiten der Kinder und den zentralen Anliegen der Bildungsstandards entsprechen.
- Die Menge der Texte und Aufgaben lassen sorgfältiges Arbeiten nicht zu.
- Die Aufgabenstellungen und Antwortmuster sind nach wie vor häufig schlecht gestaltet: Sie enthalten unnötige Fallstricke und Schwierigkeiten, sie bewerten Antworten als falsch, die tatsächlich aber richtig sind.
- Leistungsschwächere Kinder werden durch die geballten Schwierigkeiten abgeschreckt und mutlos. Sie können damit ihre Leistungsfähigkeiten nicht

zeigen. Differenzierte Leistungsrückmeldungen sind gerade für sie nicht möglich.

Die Ergebnisse zeigen kein wirkliches Leistungsbild, im Gegenteil: Sie verkennen die Leistungen der Kinder und tun Kindern Unrecht. Kinder können mehr und besseres.

Da der Druck auf die Schulen zunimmt, gute Ergebnisse zu erzielen, greifen viele Lehrerinnen und Lehrer zu zwei Maßnahmen:

Erstens: Sie schönen die Ergebnisse, was auf vielfältigen Wegen möglich ist, was die Tests aber vollends ad absurdum führt.

Zweitens: Sie richten ihren Unterricht didaktisch an den Tests aus, was

die Bildungsstandards zur Makulatur macht.

Wer kann eine solche Fehlentwicklung wollen?

### Literatur

- BARTNITZKY (2008): Deutschunterricht. Schneider Hohengehren: Baltmannsweiler
- BARTNITZKY, H. / HECKER, U. / GADOW, A. (Hrsg.) (2006): Lesekompetenz. Ein Lese- und Arbeitsbuch des Grundschulverbandes. GRUNDSCHULVERBAND: Frankfurt a. M.
- Grundschulverband (2005): Grundschule aktuell Heft 89: Kinder vermessen? S. 3–20; Heft 90: Kinder vermessen – Die Diskussion geht weiter, S. 2–15
- GRUNDSCHULVERBAND (2007): Grundschule aktuell Heft 99: VERA und die Unterrichtskultur, S. 3–15
- KULTUSMINISTERKONFERENZ: Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich (2005). Luchterhand: München, Neuwied
- PROJEKT VERA (2008): Korrekturanweisungen für die Deutschaufgaben 2008. Universität Koblenz Landau